

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 6 (1980)
Heft: 4

Artikel: Geboren werden und gebären
Autor: Frankhauser, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geboren werden und gebären



Es war von Anfang an klar, dass ich eine Hausgeburt machen wollte. Auf keinen Fall wollte ich ins Spital, um zu gebären. Schon früh machte ich mich daher auf die Suche nach einer Hebamme.

In Baselstadt gibt es schon seit einiger Zeit keine Hebamme mehr, die für Hausgeburten zuständig ist. Eine neue einzustellen, hält die Stadt nicht für nötig. Auch die Infra konnte mir nicht weiterhelfen. Sie hatte keine einzige Adresse. Ebenso war keine der Ärztinnen, die ich anfragte, bereit, eine Hausgeburt zu wagen. Durch einen glücklichen Zufall stiess ich auf die Adresse von Frau Latscha, die in Bottmingen wohnt, und

daher eine Extra-Bewilligung braucht, um in Baselstadt praktizieren zu dürfen.

Frau Latscha war bereit, mir beim Gebären zu helfen. Mein Verhältnis zu ihr war nie sehr gut. Daher wagte ich nicht, mit ihr über meine Vorstellungen von meiner Geburt zu sprechen. Auf keinen Fall wollte ich eine Absage riskieren – sie war ja die einzige Hebamme, die ich kannte. Ich hoffte, dass trotzdem alles gut gehen würde. Mit Lilä, einer Freundin von mir, besuchte ich die Schwangerschaftsgymnastik, zu Hause übten wir zusammen und unterhielten uns auch oft über die Geburt selbst. Vor allem mit ihr wollte ich gebären.

Sonntag, 26. Aug., morgens: Ab und zu spüre ich Wehen, halte sie jedoch für Vorwehen. Jonas bewegt sich so stark in meinem Bauch, wie es bisher noch nie vorgekommen ist. Den ganzen Tag geht das so weiter. Ich denke mit keinem Gedanken an die Geburt. Er soll erst in etwas mehr als zwei Wochen kommen. Auch habe ich noch nicht alles vorbereitet, bin erst seit zwei Wochen aus den Ferien zurück. Was mir die Hebamme aufgeschrieben hat, habe ich eingekauft. Nur die Waage fehlt noch. Das Wichtigste ist da.

Gegen 6 Uhr abends: Langsam wird es mir unheimlich. Sollte es doch schon die Geburt sein? Lilä ist noch in den Ferien, und ich habe mich darauf eingestellt, dass sie mir helfen wird. Mit ihr ist alles abgesprochen. Ich koche mir Tee, ein Gemisch aus Frauenmantel, Himbeerblättern und Melisse, dazu Honig. Während ich mir nochmals die Bücher über die Geburt anschau, stelle ich mir jede Phase der Geburt vor und mache die entsprechenden Atemübungen dazu.

Gegen 8 Uhr abends: Ich gehe aufs WC und bemerke, dass durchsichtiger Schleim, der mit Blutfäden durchzogen ist, aus meiner Scheide fliesst. Also der Schleimpfropf, ein weiteres Anzeichen, dass es bald losgehen wird. Noch immer kann ich es nicht glauben. Roger muss heute Nacht arbeiten. Wir beschliessen, dass er vorerst zur Arbeit geht, aber einen Ersatz organisiert. Dann telefonieren wir Ewä, sie hat 4 Kinder geboren und mit ihr habe ich ebenfalls viel über meine Geburt gesprochen. Zum Glück ist sie zuhause. Als sie kommt, nehme ich ein Bad. Wir stoppen die Zeit zwischen den Wehen. Sie sind regelmässig, an die Abstände kann ich mich nicht mehr erinnern.

Gegen 11 Uhr abends: Wie ich aus dem Bad steige, merke ich, dass die Wehen weiter fortgeschritten sind. Sie sind jetzt schon ziemlich stark, und ich muss mich auf sie konzentrieren. Ewä will die Hebamme anrufen. Ich äussere Bedenken, denn wer weiss, ob das nicht wieder aufhören wird. Ewä gibt auch Roger ein Telefon. Ich bin während der ganzen Zeit auf den Beinen und laufe in der Wohnung herum. Das hilft mit entspannen. Kommt eine Wehe, so knie ich nieder, halte mich irgendwo fest und atme tief und langsam. Zum Glück kommt Roger. Ich bin froh, dass er da ist. Jetzt knie ich auf allen Vieren aufs Bett, mache einen Katzenbuckel und atme gut durch, sobald eine Wehe kommt. Wichtig ist, nie aktiv einzuatmen, sondern immer aktiv auszuatmen. Ewä massiert mir den Rücken, um die Rückenschmerzen zu lindern. Kurt ist gegangen, um die Waage und Buschkleider – ganz kleine habe ich nämlich noch nicht – von der Klingnau zu holen. Ich habe jetzt sehr starke Wehen, beginne aber noch nicht zu hecheln.

Montag, 27. Aug., 1 Uhr morgens: Die Hebamme ist da. Als erstes schickt sie die Kinder aus dem Zimmer und meint, ich sollte mich hinlegen. Für einen Augenblick werde ich sauer – schliesslich weiss ich am besten, wen ich um mich haben möchte und in welcher Stellung mir am wohlsten ist. Trotzdem füge ich mich, denn sie will mich untersuchen. Während sie tastet, platzt die Fruchtblase. Der Muttermund ist 3 cm geöffnet. Von jetzt an kommen die Wehen in sehr kurzen Abständen. Ich bin vollauf damit beschäftigt, sie richtig zu veratmen. Ich hechle jetzt. Inzwischen ist Kurt mit der Waage und den Kleidern zurückgekommen. Esther ist ebenfalls hier. Das stellt mich auf, denn auch ich möchte sehr gerne einmal bei einer Geburt dabei sein. Sicher werden sie irgendwie wieder ins Zimmer kommen. Frau Latscha breitet ihre Sachen aus, ordnet alles, dann untersucht sie mich das zweite Mal. Der Muttermund ist geöffnet, ich soll pressen. In diesem Augenblick schleichen sich die übrigen wieder ins Zimmer. Als die Hebamme es bemerkt, kann sie nichts mehr ändern. Ich will noch nicht pressen. Ich habe bis jetzt noch keinen Augenblick daran gedacht und verspüre absolut keinen Pressdrang mehr. Die Hebamme besteht weiterhin darauf. Die andern erzählen mir später, sie hätte schon jetzt ein besorgtes Gesicht gemacht. Also setze ich mich auf und umfasse meine Beine. Roger stützt mich von hinten. Nach zwei Erfrischungs-atemzügen beginne ich mit Pressen. Die Herztöne seien schlecht, sagt die Hebamme. Im Augenblick lässt mich das wirklich kalt. Ich bin später ziemlich schockiert gewesen über diese Reaktion, glaube aber, dass Angst Verkrampfung bedeutet hätte und mich am Pressen gehindert hätte. Die Hebamme treibt mich an. Es ist klar, es muss jetzt alles schnell gehen. Ich presse so stark ich kann. Die andern können den Kopf schon sehen: ein schwarzer Fleck, der sich langsam vorwärts schiebt. Sie feuern mich an und pressen mit. Ich weiss nicht mehr, wie oft ich pressen musste. Ich glaube 4 bis 6 Mal.

2.30 Uhr morgens: Du bist da. Blitzschnell löst die Hebamme die Nabelschnur von deinem Hals und nabelt dich sofort ab. Das ist in einer solchen Situation sehr wichtig, damit die Atmung sofort einsetzt. Im Augenblick als du aus mir herauschlüpfst, spüre ich eine grosse Erleichterung – der grosse Druck ist weg, es ist geschafft. Ich setze mich ganz auf und schaue dich an. Noch weiss ich nichts mit dir anzufangen. Das einzige, was zählt ist, dass du lebst und gesund bist. Nachdem mir die Hebamme noch eine Spritze wegen der Nachgeburt gegeben hat – sie hat darauf bestanden, weil der Arzt nicht dabei gewesen ist – kommst du endlich in meine Arme. Noch immer schreist du, und auch ich kann dich nicht beruhigen. Für mich ist alles so neu. Du hast eine breite, flachgedrückte Nase und

ein riesiges Maul. Hoffentlich wirst du mit den Jahren etwas hübscher, Jonny Breitenase oder Flatnose, wie dich dein Vater nennt.

Nachdem die Nachgeburt draussen ist, will die Hebamme dich nehmen. Ich übergebe dich Roger. Er soll dich baden. Die Hebamme aber respektiert meinen Wunsch nicht. Sie ist es, die dich badet, anzieht, wägt und misst. Man bedenke, sie hebt dich an den Füssen hoch, um dich zu messen. Ich bin rasend vor Wut, aber ändern kann ich auch nichts mehr. Endlich kommst du für immer in meine Arme. Ich versuche, dir die Brust zu geben. Jetzt schreist du nicht mehr. Ich kann mich nicht satt sehen.

Und schon wieder stört die Hebamme. Sie will mich waschen und dich in den Stubenwagen verfrachten. Aber diesmal gebe ich dich nicht wieder her. Waschen werde ich mich später, das pressiert nicht. Endlich ist sie weg.

Erst jetzt kann ich mich dir vollauf widmen. Ich fühle mich überhaupt nicht müde und wir beide haben noch die halbe Nacht vor uns.

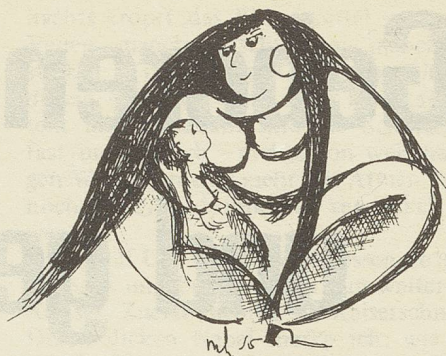
Fachlich ist Frau Latscha sicher sehr gut. Wie sie aber mit Jonas umgegangen ist, hat mir überhaupt nicht gepasst. Für eine Geburt ist es sehr wichtig, dass eine Hebamme dabei ist, mit der man sich gut versteht.

Das war für mich ein Grund, in der Schwangerschaftsgruppe mitzumachen. Sie ist eine Arbeitsgruppe des Gesundheitszentrums. Einerseits versuchen wir dort, praktische Sachen zu lernen, um später Schwangerschaftsvorsorgeuntersuchungen zu machen, andererseits möchten wir uns aber auch darum kümmern, dass es in Baselstadt wieder mehr Hebammen geben wird, die Hausgeburten machen. Im weiteren wollen wir eine Broschüre zusammenstellen, die ledigen Müttern eine Hilfe sein soll, zu Geld und zu ihrem Recht zu kommen.

P.S.: Nachdem ich meinen Bericht noch einmal durchgelesen hatte, fiel mir auf, dass Frau Latscha darin extrem schlecht wegkommt. Dies entspricht meiner Wut und Frustration, dass ich diese Geburt, die sicher eines der einschneidendsten Erlebnisse meines Lebens war, nicht in Zusammenarbeit mit der Hebamme gestalten konnte. Insofern muss Frau Latscha für eine Situation herhalten, für die sie nichts kann, ist sie doch eine der wenigen Hebammen, die in Basel überhaupt Hausgeburten machen. Ich hoffe, es gelingt, eine Situation herzustellen wie z.B. in Holland, wo über 3/4 der Geburten zuhause gemacht werden, und dass es möglich sein wird, im Laufe der Zeit zwischen Hebammen und Gebärenden ein angstfreies Verhältnis zu schaffen.

Elisabeth Fankhauser

Die Adresse unserer Gruppe:
Elisabeth Fankhauser, Basel 32 84 70



Einige Adressen von Hebammen und Ärzten, die Hausgeburten machen. Wir haben bis jetzt nur die Adressen, mehr wissen wir noch nicht über sie.

Frau Lohner
Lampenberg

Frau Zwirner
Therwil

Frau Latscha
Bottmingen

Frau Bots
Prattlen

Frau von Tana
Reigoldswil

Entbindungsheim od. Hausgeburten:
Frau Thommen
Buckten

Frau Jurt
Lausen

Frau Probst
Oberdorf

Ita-Wegmann-Klinik
Arlesheim

Dr. Gessler
Binningen

Dr. Greub, Merian Iselin Spital

Dr. Vilaghy, Muttentz

Geburtsvorbereitung nach Lamaze und
Dick Read
Frau Witzig, Basel

Für weitere BL-Adressen s. grünes Telefonbuch BL unter Hebammen